



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Lüthi, Urs, *Global Presence*, 1996, Ilfochrome hinter Plexiglas, Holz, Farbe, 150 x 240 x 12 cm (Objektmass), Zürcher Kantonalbank, Zürich, 2000

Bearbeitungstiefe

■■■■■□

Name

Lüthi, Urs

Lebensdaten

* 10.9.1947 Luzern

Bürgerort

Rüderswil (BE)

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Fotograf und Maler. Zeichnung, Plastik, fotografische Selbstinszenierung

Tätigkeitsbereiche

Foto Art, Malerei, Zeichnung, Plastik, Performance, Konzeptkunst, Body Art, Happening

Lexikonartikel

Prägende Bekanntschaften mit der Glarner Malerin [Lill Tschudi](#) in den Jugendjahren und mit [Hansjörg Mattmüller](#) an der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich (1963–64). Anschliessend längerer Aufenthalt in Mailand. Seit 1966 arbeitet Urs Lüthi als freier Künstler. 1977 verbringt er ein Jahr in den USA. Urs Lüthi war mit der Künstlerin [Manon](#) sowie Elke Kilga verheiratet, seit 1986 mit der Schauspielerin Ulrike Willenbacher. 1989 Geburt der Tochter Maria. Von 1994 bis 2013 Professur an der Kunsthochschule der Gesamthochschule Kassel.

Unter den vielen Gruppenausstellungen sind hervorzuheben: 1970 Kunstmuseum Luzern; *Visualisierte Denkprozesse*; 1974 Kunstmuseum Luzern, *Transformer*; 1977 Kassel, *documenta 6*; 1981 Köln, *Westkunst*; 1997, Hong Kong Museum of Art, *Beyond Switzerland. Works by Contemporary Swiss Artists*; 1998, Kunsthaus Zürich, *Freie*

Sicht aufs Mittelmeer; 2008, München, Pinakothek der Moderne, *Female Trouble*. Einzelausstellungen (Auswahl): 1970 Bern, Galerie Toni Gerber; 1976 Kunsthalle Bern; 1978 Essen, Museum Folkwang; 1986 Kunsthalle Basel und Kunstmuseum Winterthur; 1993 Retrospektive im Bonner Kunstverein und vier weiteren Stationen in Deutschland; 1991 Kunsthaus Glarus; 2000 München, Städtische Galerie im Lenbachhaus; 2005 Paris, Centre Georges Pompidou; 2007 Kunstmuseum Wolfsburg; 2009 Kunstmuseum Luzern. 2001 vertritt Urs Lüthi die Schweiz an der *Biennale di Venezia*. Preise: 1996 Ehrenpreis des Kantons Zürich, 1997 Preis der Stadt München, 2003 Glarner Kulturpreis, 2006 Arnold-Bode-Preis, Kassel.

«Wir haben den Traum von einer Welt [...]», lässt Urs Lüthi seinen Katalogbeitrag anlässlich der Ausstellung *KünstlerProfessorInnen* im Kasseler Kunstverein beginnen, dann fährt er Seite für Seite fort: «[...] wo Kunst ein geistiges Modell ist [...] wo Sehn-Sucht ist [...] wo das Erhabene trivial sein darf [...] und vice versa [...] wo eine Wahrheit die andere nicht ausschliesst [...] wo Reduktion nicht nur ein formales Thema ist [...] wo das Individuelle zum Allgemeinen wird [...] wo Ambivalenz eine Grundhaltung ist [...]», um mit dem Slogan «Art for a better world» zu schliessen. Dieser Text-Foto-Beitrag von 1996 liest sich wie ein spätes Manifest. Die Sätze sind Alphabet und Credo zugleich, sie reden von Sehnsucht und lassen Verlust anklingen, sie reden vom Ganzen und meinen auch den Teil, sie reden von Form und meinen damit Inhalt – und umgekehrt. Um diese Themen kreist das gesamte Werk von Urs Lüthi, so formal verschieden auch die einzelnen Teile erscheinen.

Sein Werk lässt sich in drei Akte und einen Prolog ein- und desselben Stücks einteilen. Das Vorspiel leisten grossformatige Acrylbilder auf Hartfaserplatten (1966–67), eine Art konzeptueller Pop Art-Bilder, die lange Zeit isoliert dastanden, die aber durch die Arbeiten der 1990er-Jahre und den Einsatz von Ornamenten als Zeichen für die *Universelle Ordnung* – so der Titel einer Serie – ins bisherige Gesamtwerk integriert werden. Den Wechsel zur Werkphase, die Urs Lüthi international bekannt gemacht hat, markiert eine Fotografie der Ausstellung bei Toni Gerber in Bern 1970. Sie zeigt eine folgende Inszenierung: Hinten an der Wand das Porträt des jungen Urs Lüthi mit dem Titel *Urs Lüthi weint auch für Sie*, am Boden eine Gummimatte, auf der in Aluletern der Satz «Lüthi is tougher than he appears to be» steht, und ein Eisenblock mit dem Gewicht von Lüthi. Der Künstler selbst stellt sich rechts als Jüngling mit dunkler Brille und verschränkten Armen ins Setting, links schliesst ein Zierpflänzchen die Symmetrie. Diese Fotografie enthält das Vokabular der kommenden Arbeiten und versinnbildlicht die neue Haltung Lüthi's: Die Absage an das Avantgarde-Prinzip. Diese Arbeit ist das zugleich mutige wie zaghafte, ernste wie ironische Zeugnis des Schrittes in die

Verpersönlichung der Kunst, des Schrittes weg von der distanzierenden Objektivität hin zur Verkörperung von Ideen und Verhältnissen. Das Bild kündigt auch vom Prinzip der Ambivalenz, am Beispiel von Ernsthaftigkeit und Ironie.

Die schwarzweissen Fotoarbeiten bis Mitte der 1970er-Jahre zeigen einen schönen, oft androgynen sexualisierten Jüngling, der zur Projektionsfigur wird: *I'll be your mirror* (1972). Der offensichtliche Travestiecharakter lässt den Betrachter gerne übersehen, dass Lüthi sich hier zum Stellvertreter stilisiert, der mit den Sehnsüchten, Geschichten und Problemen konfrontiert ist, die wir alle in uns tragen. Formal löst er die Form des Einzelbildes auf und führt die Serie, die Sequenz, das Diptychon, Triptychon und damit filmische, narrative, diskursive Erzählweisen ein. Die meist farbigen Fotoarbeiten ab Mitte der 1970er-Jahre verzichten auf das Narzisstische zugunsten einer immer stärkeren, manchmal fast plakativen Form von Ironie, von Tragikomik, von Klamauk.

Im zweiten Akt überrascht Lüthi mit seiner erneuten Hinwendung zur Malerei. Die Fotografie verschwindet und mit ihr das Stellvertreter- und Verkörperungsprinzip. Es bleiben die Ironie, Sehnsüchte und Ambivalenzen, es bleiben einige ikonografische Elemente sowie das Grundklima. Lüthi bedient sich sämtlicher Techniken und Stile, von der Figuration bis zur Abstraktion, vom Comic bis zum Heiligenbild, vom Kirmes-Kitsch bis zur rauschenden Romantik. Dieses Ich-bin-Viele, die Auflösung der geschlossenen Identität, die in den Fotografien anhand der eigenen Figur vorgeführt wurde, wird nun in der Manier Francis Picabias im Gebrauch der Malereigeschichte als Selbstbedienungspalette weitergeführt. Dabei geht es um *Grosse Gefühle, Reine Hingabe, Grosse Abenteuer, Vertauschte Träume, Blumenbilder* oder um *Bilder für eine italienische Bar* – um das Auf und Ab von Gefühlen und Welten, vom Trivialen zum Erhabenen und express zurück.

Seit Ende der 1980er-Jahre, wiederum verbunden mit einem frappanten Wechsel, einer Auskühlung der Mittel – weg von der Malerei und hin zu Bronzeskulpturen, Fotogravuren, Hinterglasmalereien, Fotografien –, verschwindet das Spielerische, Klamaukige, offen Ironische. Im dritten Akt von Lüthi's Wirken werden die Arbeiten, nun oft in der Form einer architektonischen Anordnung, einer Setzung im Raum, präzise, streng und kühl. Sie wirken zuweilen wie exakte Versuchsanordnungen zum dominierenden Thema *Universelle Ordnung*. Das Bildnis von Urs Lüthi taucht wieder auf, diesmal als bronzene Büste; Zeichnungen und Malereien folgen geometrischen Mustern, sind Ornamente; die Arbeiten sind gewichtig gerahmt, massiv gestützt. Wiederum handeln sie vom Spannungsfeld zwischen Individuum und Universellem, die Installationen verraten aber bei aller Klarheit einen Zug von Verzweiflung. Die klare Ordnung scheint manchmal gewollt in eine schwere Leere umzuschlagen. Es herrscht das schöne Grausen des Melancholikers vor, der mit Contenance versucht, die grosse Distanz zwischen Idealität und Alltäglichkeit auszuhalten.

Die neusten Arbeiten können als Epilog gelesen werden: Nachdem Urs Lüthi in *Placebos & Surrogates* (1996–2001) in raffiniert konstruierten Bildobjekten in Pinkschattungen die verschiedenen offiziell angebotenen Ersatzhandlungen in den Bereichen Schönheit, Sex, Sicherheit, Gesundheit und Kunst thematisiert hat, rückt erneut die Selbstbefragung ins

Zentrum. So sehen wir den älter gewordenen Künstler 2001 im Schweizer Pavillon an der *Biennale di Venezia* zwischen dem Bild eines Totenkopfes (*Skull*, 2000) und dem Titelblatt eines Soft-Porno-Magazins (*Autoritratto*, 2000) beim Training auf dem Laufband (*Run for your Life*, 2000) – und schliesslich als lebensgrosse, hyperrealistische Skulptur, die an Tischbeins *Goethe in der Campagna* erinnert. *Art is the Better Life* heisst fortan die Überlebensstrategie des Künstlers, die im All-Over von *Thousands or more images* (2002–08) in ein Gefühl der Sättigung mündet. Aus den *Selbst-Skulpturen* (ab 2003), minaturhafte Figuren aus weissem Gips, über *I'd like to be a Cubist Sculpture* (2005–06) entwickelt sich schliesslich die Serie der *ExVoto* (2007) – kleine, fast durchsichtige, prekäre Objekte, in denen sich Selbstbildnis und Kunstzitat sich bis zur Unkenntlichkeit mischen.

Die Werke von Urs Lüthi umkreisen alle den Riss, der das Bewusstsein der Moderne durchzieht: Der Verlust des Ganzen nährt die Sehnsucht nach Überbrückung, nach der Heilung der Gespaltenheit. Ambivalenz wird so zu einer überlebenswichtigen Grundhaltung, um diese Gespaltenheit denken, leben und ertragen zu können.

Werke: Aargauer Kunsthaus Aarau; Genf, Musée Rath; Kunsthaus Glarus; Hamburger Kunsthalle; Kunstmuseum Luzern; Paris, Centre Georges Pompidou; Paris, Musée National d'Art Moderne; München, Städtische Galerie im Lenbachhaus; Kunstmuseum Winterthur; Graphische Sammlung ETH Zürich; Kunsthaus Zürich.

Urs Stahel, 1998, aktualisiert 2011

Literaturauswahl

- Urs Lüthi: *Das Foyer im Kunstmuseum Luzern*. Herausgeber: Kunstmuseum Luzern; Texte: Urs Lüthi. Luzern: Edizioni Periferia, 2015 [Gestaltung des neuen Foyers durch Urs Lüthi]
- *A Bigger Splash. Painting after Performance*. London, Tate Modern, 2012-13. [Texts]: Eda Cufer [et al.]. London: Tate Publishing, 2012
- Urs Lüthi. *Art is the better life*. Kunstmuseum Luzern, 2009. Hrsg. von Christoph Lichtin, Flurina & Gianni Paravicini-Tönz. Luzern/Poschiavo: Periferia, 2009
- Urs Lüthi. *The Remains of Clarity II / III*. Photographs: Urs Lüthi and Gianni Paravicini; Essay: Ursula Pia Jauch. Luzern and Poschiavo: Edizioni Periferia, 2005 [Beilage: 1 Audio-CD]
- Urs Lüthi. *Art for a better life. From placebos & surrogates*. Biennale di Venezia, Schweizer Pavillon, 2001. [Hrsg.]: Bundesamt für Kultur. Luzern: Edizioni Periferia, 2001
- Urs Lüthi. *Run for your life (Placebos & Surrogates)*. München, Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau, 2000. [Texte:] Helmut Friedel, Heiner Georgsdorf, Anne Maier. Ostfildern: Hatje Cantz, 2000
- Urs Lüthi. Bonner Kunstverein, 1993; [...]; Kunstverein Freiburg, 1995. [Texte:] Annelie Pohlen. Klagenfurt: Ritter, 1993 [Datum der Ausstellung in Bremen nicht ermittelbar]
- Urs Lüthi 1990. Helmhaus Zürich, 1990. [Texte:] Marie-Louise Lienhard, Beat Wyss, Hannes Böhringer. Zürich, 1990
- Urs Lüthi. *Wo der Traum in Liebe endet. Facetten eines Selbstportraits*. Kunstverein München, 1987. [Beiträge:] Zdenek Felix, Christoph Blase. München, 1987
- *Sehn-Sucht. (Facetten eines Selbstportraits)*. Urs Lüthi.

Kunstmuseum Winterthur, 1986. [Texte:] Rudolf Koella, Annelie Pohlen. Winterthur, 1986
- *Urs Lüthi. Tableaux 1970-1984*. Abbaye Royale de Fontevraud, 1984; Genève, Centre d'Art Contemporain, 1985. [Textes:] Patrick Frey, Walter Grasskamp, Michael Zochow. Fontevraud, 1984 [Datum der Ausstellung im Centre d'Art Contemporain Genève nicht ermittelbar]
- *Urs Lüthi. Bilder 1977-1980*. Graz, Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, 1980. [Texte:] Wilfried Skreiner, Rolf Winnewisser, Martin Disler [et al.]. Graz, 1980 [Datum der Ausstellungen in Linz, Ludwigshafen, Frankfurt am Main und Zagreb nicht ermittelbar]

Website

<http://www.ursluethi.com>
<http://www.fotostiftung.ch/de/nc/archive-spezialsammlungen/index-der-fotografinnen/fotografin/cumulus/2061/L/show/>

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000319&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bätschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.